

## Sprache und Sprachen

aus: Colombo - Scheffold, Simona / tem, Peter / Jeuk, Stephan / Schöfer, Joachim (Hrsg.) (2010/12): *Ausländisch für Deutsche Sprachen der Kinder – sprach im Klassenzimmer*. Freiburg i. Br.: Filibach.

JOACHIM SCHÄFER

### 1 Gemeinsamkeiten und Unterschiede menschlicher Sprachen

In diesem Abschnitt sollen Gemeinsamkeiten menschlicher Sprachen sowie Kriterien für den Vergleich und die Einteilung verschiedener Sprachen erläutert werden.

„Nach Noam Chomsky, dem Begründer der modernen Linguistik, würde ein Wissenschaftler vom Mars feststellen, dass die Erdlinge, vom wechselseitig unverständlichen Wortschatz abgesehen, alle dieselbe Sprache sprechen.“ (Dittmann 2002, 9)

Diese Aussage verblüfft zunächst, wenn man das biblische Bild der babylonischen Sprachverwirrung im Hinterkopf hat. Dittmann bezieht diese Aussage auf einige Eigenschaften natürlicher menschlicher Sprachen: Es handelt sich durchweg um Lautsprachen und alle Einzelsprachen sind Komplex. Damit ist z.B. gemeint, dass alle menschlichen Sprachen auf Phoneme, kleinste bedeutungsunterscheidende Einheiten auf der Lautebene, aufgebaut sind und es kleinste bedeutungstragende Einheiten, die in der Regel Morpheme genannt werden, gibt. (vgl. Dittmann 2002, 10) Weiterhin werden in allen menschlichen Sprachen Sätze gebildet:

[...] Eine endliche Zahl von Einheiten einer Sprache kann durch ein System von endlich vielen Regeln, nämlich durch die Syntax der Sprache zu potenziell unendlich vielen verschiedenen Strukturen kombiniert werden, den grammatischen korrekten Sätzen einer Sprache.“ (Dittmann 2002, 12)

Menschliche Sprachen haben demnach nicht wenige Grundelemente, die sie teilen. Daneben gibt es aber auch Eigenschaften, die diese Sprachen unterscheiden: u.a. die historische Entwicklung, das Phoneminventar, die Wortbildung und Beugung, die syntaktischen Regeln, pragmatische Regeln und der Wortschatz.

Anhand der genannten Kriterien wurde schon seit dem Mittelalter versucht, Sprachen zu kategorisieren. (vgl. Haarmann 2002, 13) Dazu entwickelte sich ein eher an der historischen Entwicklung und Verwandtschaft orientierter Zweig der Sprachwissenschaft, der Sprachfamilien definierte. Dieser versuchte, anhand von Schriftzeugnissen oder der komparativen Methode, gemeinsame Ursprünge von

Sprachen aufzuzeigen (vgl. Crystal 1993, 293). Daneben gab es aber auch seit dem 16. Jhd. Versuche, die sprachlichen Strukturen als Kriterium für die Bestimmung von Sprachtypen festzulegen. Man unterscheidet deshalb zwischen Sprachgenetik und Sprachtypologie (vgl. Haarmann 2002, 15). Es gibt diverse Einteilungsversuche, die nach den jeweils zugrunde gelegten Kriterien zu unterschiedlichen Kategorien kommen. Neben diesen linguistischen Kriterien spielen aber auch noch andere Zusammenhänge eine Rolle. So hängt die Antwort auf die Fragen, wann man von einer eigenen Sprache spricht und wann nur von Varianten einer Sprache, u.a. auch von politischen und kulturellen Kriterien ab. So sind nach Grewendorf u.a. die verschiedenen chinesischen Dialekte etwa so unterschiedlich wie die unterschiedlichen romanischen Sprachen. „Die Gründe für solche Kategorisierungen sind *politischer* Natur (Hervorhebung im Original – Anm. J. Schäfer). [...] d.h. sie hängen mit der Art von politischer Macht zusammen, die z.B. für die Bildung von Nationalstaaten verantwortlich ist.“ (Grewendorf u.a. 1989, 24)<sup>1</sup> Einen weiteren Aspekt dieser Zusammenhänge stellt folgender Befund dar: „Sprachen können verschiedene Namen haben, es ist mühsam schwer, einzelne Sprachgemeinschaften mit abweichenden Selbst- und Fremdbenennungen zu individualisieren (vgl. Haarmann 2002, 17). Hinzu kommt, dass Sprachen einem ständigen Wandel unterworfen sind, was dazu führt, dass Sprachen neu entstehen, sich als Variante ausgliedern, aber eben auch aussterben (vgl. Haarmann 2002, 18). Deshalb lässt es sich kaum beantworten, wie viele Sprachen gesprochen werden, Schätzungen reichen zwischen 3000 und 10000 Sprachen. Allerdings verteilen sich die Erstsprachen von ca. zwei Dritteln der Weltbevölkerung auf 16 Sprachen (vgl. König 1994, 37). Interessant ist auch der Umstand, dass die Mehrsprachigkeit weltweit eher die Regel als die Ausnahme darstellt (vgl. o.A. 2003, 13). Rangfolgen von höher entwickelten Sprachen etc. lassen sich linguistisch längst nicht mehr halten (vgl. Crystal 1993, 294).“

In den folgenden Abschnitten sollen Sprachtypologie und Sprachgenealogie kurz vorgestellt werden. Dieses Unterfangen ist heikel, da viele Einteilungen umstritten sind. So finden sich z.B. für die Sprache der Samen in diversen Darstellungen die Bezeichnungen „Lappisch“, „Sami“ und „Saami“.

## 2 Sprachtypologie

Es gibt einige wenige Versuche, viele menschliche Sprachen zu typologisieren. Aber wegen des immensen Aufwandes gibt es bislang kein Werk, das alle menschlichen

Sprachen typologisiert und miteinander vergleicht (vgl. Haarmann 2002, 16). Die Typologien umfassen meist nur einen sprachsystematischen Aspekt, da sich ansonsten kaum noch kohärente Sprachtypen bilden ließen. (Crystal 1993, 294) Eine weit verbreitete Typologie stammt von Finck und orientiert sich an morphologisch-syntaktischen Gesichtspunkten. Dabei wird zunächst zwischen analytischen und synthetischen Sprachen unterschieden. Bei analytischen Sprachen beinhaltet ein Wort in der Regel nur einen Begriff, während bei synthetischen Sprachen ein Wort durch das Anfügen weiterer Wortbausteine mehrere Informationen liefern kann. Durch diese Betrachtungswweise lassen sich ein isolierender, ein flektierender, ein agglutinierender sowie ein inkorporierender Sprachtyp unterscheiden. Der isolierende Sprachtyp geht weitgehend analytisch, die anderen Sprachtypen meist synthetisch vor. Einzelne Sprachen lassen sich in der Regel nicht gänzlich einem Sprachtyp zuordnen, sondern man kann nur beschreiben, zu welchem Sprachtyp sie in welchem Bereich tendieren (vgl. König 1994, 35). Die folgende Tabelle bietet eine knappe Übersicht dieser Sprachtypen (vgl. König 1994, 35).

Sprachtyp	Hauptmerkmale	Beispieldialekte
isolierend	<ul style="list-style-type: none"> <li>• keine bzw. kaum Veränderungen der Wörter im Satz.</li> <li>• Die Wortstellung bzw. Partikeln geben die Rollen im Satz an.</li> </ul>	klass. Chinesisch, Indonesisch, teilw. Englisch
flektierend	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Durch das Hinzufügen von Wortbausteinen (Affixen) vor oder hinter dem Stamm werden Wörter im Satz verändert.</li> <li>• Der Stamm der Wörter kann sich verändern.</li> <li>• Den Wörtern werden im Satz durch Beugung Rollen zugewiesen.</li> </ul>	Arabisch, Deutsch, Georgisch, Latein
agglutinierend	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Durch das Hinzufügen von Wortbausteinen (Affixen) vor oder vor allem hinter dem Stamm werden Wörter im Satz verändert.</li> <li>• Den Wörtern werden im Satz durch die Affixe Rollen zugewiesen.</li> </ul>	Finnisch, Japanisch, Türkisch, Ungarisch
inkorporierend bzw. polysynthetisch	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ein Kernwort wird durch Hinzufügen oder Einfügen ausgeweitet.</li> <li>• Häufig bestehen Sätze aus diesem einen ausgeweiteten Wort.</li> </ul>	Sprache der grön-ländischen Inuit, Sprachen der australischen Ureinwohner

Eine andere Sprachtypologie orientiert sich eher an den phonologischen Eigenschaften der Sprachen. Kriterien für die Unterscheidung sind beispielsweise die Bandes z.T. eine prominente Rolle.

Eigenschaft, ob der Tonhöhenverlauf bedeutungsunterscheidend ist, ob die Merkmale stimmhaft bzw. stummlos vorhanden sind oder ob es Schmalzlaute gibt (vgl. König 1994, 35).

### 3 Sprachgenealogie

Aus einer sprachhistorischen Sichtweise lassen sich Gemeinsamkeiten von Sprachen, die eine gemeinsame Herkunft haben, beschreiben. Diese werden in Sprachfamilien zusammengefasst, die sich in Sprachzweige und Einzelsprachen gliedern. Sprachen, die sich aus einer Einzelsprache entwickelt haben, werden oft als Tochtersprachen bezeichnet. Dabei fügt ein Teil der beschriebenen Verwandschaftsverhältnisse auf Annahmen und die gegenseitige kulturelle Beeinflussung der Sprachen wird nur teilweise berücksichtigt (vgl. Crystal 1993, 294). So ist z.T. unklar, ob die slawischen Sprachen zur indoeuropäischen Sprachfamilie gehören oder die vorfindbaren Gemeinsamkeiten das Ergebnis von kultureller Beeinflussung darstellen (vgl. Crystal 1993, 300). Siguan vertritt folgende These:

„Da die verschiedenen europäischen Sprachen eine gemeinsame Geschichte durchlebt haben, haben sie sich gegenseitig beeinflusst und durch die Bildung einer gemeinsamen Kultur auch gemeinsame Grundzüge entwickelt.“ (Siguan 2001, 19)

Häufig werden folgende Sprachfamilien unterschieden: altsäch, austro-asiatisch, austronesisch, dravidisch, hamito-semitisch, indoeuropäisch (trad. auch indogermanisch genannt), indopazifisch, kaukasisch, paläosibirisch sowie uralisch (vgl. Crystal 1993, 296 ff.). Die Einteilung der Sprachen des afrikanischen Kontinents ist umstritten. Es gibt in Afrika vermutlich weit über eintausend Sprachen, die oft in vier Hauptfamilien eingeteilt werden (vgl. Crystal 1993, 314).

In Europa dominieren die Sprachen, die der indoeuropäischen Sprachfamilie zuzurechnen sind, aber es gibt auch andere Sprachfamilien. Im Verhältnis zum afrikanischen oder asiatischen Kontinent ist die Sprachenvielfalt in Europa eher klein. Durch die Migrationsbewegungen der letzten Jahrzehnte ist die Sprachenvielfalt jedoch gewachsen und auch Sprachen, die nicht ursprünglich in Europa beheimatet werden, sind inzwischen Teil der europäischen Sprachenvielfalt. Haarmann schlussfolgert: „Die Bevölkerung Westeuropas war nie so multilingual wie heute.“ (Haarmann 2002, 19).

Alle folgenden Einteilungen beruhen auf sprachwissenschaftlichen Konstruktionen und finden sich in anderen Darstellungen teilweise mit anderen Zuteilungen

bzw. Bezeichnungen. Der indoeuropäischen Sprachfamilie können in vereinfachter Form u.a. folgende Sprachen zugeordnet werden<sup>2</sup> (vgl. König 1994, 39):

Sprachzweige	Sprachen
Baltisch	u.a. Lettisch, Litauisch
Germanisch	u.a. Dänisch, Deutsch, Englisch, Färöisch, Isländisch, Letzeburgisch, Norwegisch, Niederländisch, Schwedisch Tochtersprachen: Afrikaans, Jiddisch
Indisch	u.a. Bengali, Hindi, Romani, Sanskrit, Singhalesisch, Urdu
Iranisch	u.a. Kurdisch, Neopersisch (Farsi), Ossetisch, Paschtu, Tadschikisch
Italisch/ Romanisch	u.a. Französisch, Italienisch, Katalanisch, Moldauisch, Portugiesisch, Provenzialisch, Rätoromanisch, Rumänisch, Sardisch, Spanisch
Keltisch	u.a. Bretonisch, Galisch, Irisch, Walisisch
Slawisch	u.a. Bulgarisch, Kroatisch, Makedonisch, Polnisch, Russisch, Serbisch, Slowakisch, Slowenisch, Sorbisch, Tschechisch, Ukrainisch, Weißrussisch
sonstige Sprachen	u.a. Albanisch, Armenisch, Griechisch

Die Einzelsprachen der indoeuropäischen Sprachfamilie gehörten ursprünglich zu den flektierenden Sprachen, wobei die Flexionseigenschaften teilweise verloren gingen und inzwischen in manchen Bereichen Merkmale isolierender Sprachen aufzuweisen, z.B. die Rollenverteilung im Satz beim Englischen (vgl. Schmidt 2000, 35). Zudem besitzen diese Sprachen teilweise einen gemeinsamen Wortschatz oder zumindest eine ähnliche Lautgestalt bei gleichwertigen Wörtern (vgl. Schmidt 2000, 38).

Andere wichtige Sprachen in Europa lassen sich genealogisch folgendermaßen einordnen:

Sprachfamilie	Sprachzweig	Sprachen
Uralisch	Finnno-Ugrisch	u.a. Estnisch, Finnisch, Saami, Ungarisch
Kaukasisch	Kartvelisch	u.a. Georgisch
Altaisch	Türksprachen	u.a. Türkisch
Hamito-semitisch	Arabisch	u.a. Irakisches, Maltesisch, Marokkanisch

<sup>2</sup> Die folgende Übersicht beruht auf Crystal 1993, 298 ff.; König 1994, 39 und Schmidt 2000, 34 ff.

Die Herkunft des Baskischen ist umstritten (vgl. o.A. 2003, S. 17).<sup>3</sup>

Die sprachliche Vielfalt findet sich bei der Schrift in deutlich geringerem Umfang. Die meisten europäischen Sprachen werden durch das lateinische Alphabet verschriftet. Ein Teil der slawischen Sprachen bedienen sich der kyrillischen Schrift. Daneben gibt es noch Schriftsysteme für das Griechische, das Jiddische, das Armenische und Georgische. Teilweise wird irisches Gälisch in einer eigenen Schrift aufgezeichnet. „Zu den am weitesten verbreiteten außereuropäischen Sprachen in Europa zählen heute Arabisch, Chinesisch und Hindi, jeweils mit eigener Schrift.“ (o.A. 2003, S. 17).

#### Literatur

- Crystal, David (1993): Die Cambridge Enzyklopädie der Sprache. Frankfurt am Main: zweitausendeins Sonderausgabe.
- Dittmann, Jürgen (2002): Der Spracherwerb des Kindes. München: C.H. Beck.
- Grewendorf, Günther/Hamm, Fritz/Sternfeld, Wolfgang (1989): Sprachliches Wissen. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 3. Auflage.
- Haarmann, Harald (2002): Sprachatlasmanach. Zahlen und Fakten zu allen Sprachen der Welt. Frankfurt am Main: Campus.
- König, Werner (1994): dtv-Atlas zur deutschen Sprache. München: dtv 10. Auflage.
- Schmidt, Wilhelm (2000): Geschichte der deutschen Sprache. Stuttgart: Hirzel, 8. Auflage.
- o.A. (2003): Überblick über die Sprachenvielfalt in Europa. In: Metzing, Dieter (Hg.): Sprachen in Europa. Bielefeld: Aisthesis, S. 13–20.
- Signan, Miquel (2001): Die Sprachen im vereinten Europa. Tübingen: Stauffenberg.

<sup>3</sup> Teilweise werden Bezüge zur kaukasischen Sprachfamilie hergestellt (vgl. Signan 2001, 14).